

Marc Christopher Winter
Dr. med.

Institutionalisierte Hygiene in Deutschland unter den Bedingungen des Krieges 1914–1918
Personen, Problemstellungen, Ideologien

Promotionsfach: Geschichte der Medizin
Doktorvater: Prof. Dr. med. Wolfgang U. Eckart

Von der Antike bis zur Gegenwart hat die Hygiene für eine wachsende Menschheit, und insbesondere für den Menschen als *Zoon politikon*, zunehmend an Relevanz gewonnen. Nach den retardierenden Momenten der mittelalterlichen Apokalypse und dem hygienefeindlichen Lebensstil des absolutistischen Zeitalters entwickelte die Hygiene im ausgehenden 19. Jahrhundert universelle Bedeutung im Zusammenleben der Menschen. Der Stellenwert der Hygiene in Wissenschaft und praktischer Anwendung erschließt sich jedoch nur in einer ganzheitlichen Betrachtungsweise. Dies gilt umso mehr für die Zeit um den Ersten Weltkrieg, eine Phase, in der die Entwicklung der Hygiene durch neue wissenschaftliche Erkenntnisse bedeutender Hygieniker, historische Vorgaben, kriegsbedingte Einflüsse und dem Zeitgeist geschuldete politisch-ideologische Strömungen geprägt wurde.

Der Weltkrieg mit seinen gravierenden, teils unerwarteten Auswirkungen im militärischen sowie zivilen Bereich bedeutete eine Herausforderung für die Medizin im Allgemeinen und bewirkte eine Initialzündung für alle Bereiche des hygienischen Spektrums im Besonderen. Obgleich die Hygiene zu diesem Zeitpunkt auf universitärer Ebene bereits etabliert war und über einen beachtlichen Lehrkörper verfügte, war sie dennoch eine vergleichsweise junge Wissenschaft, die nun vor ihrer ersten großen Bewährungsprobe stand. Getragen von nationaler Begeisterung und patriotischem Selbstverständnis folgte der weit überwiegende Teil der renommiertesten deutschen Hygieniker dem Ruf des Vaterlandes und engagierte sich orientierend an den Notwendigkeiten des Krieges auf den verschiedenen Gebieten der Hygiene. Neben klassischen Forschungsschwerpunkten wie beispielsweise den Infektionskrankheiten erfuhren kriegs- und situationsbedingt Feld-, Nahrungs- und Rassenhygiene eine deutliche Aufwertung. Kochsche Bakteriologie und Pettenkofersche Experimentelle Hygiene vollzogen damit eine Symbiose zu einer neuen holistischen Umwelthygiene.

Das wachsende präventivmedizinische und therapeutische Potential der Hygiene blieb auch der militärischen Führung nicht verborgen. So trugen hygienische Forschungsergebnisse doch in erheblichen Maße dazu bei, die Truppe einsatzfähig bzw. schlagkräftig zu halten und waren damit wesentliches Element jedweder Militärstrategie. Erstmals identifizierte Erreger, neue Diagnoseverfahren und Etablierung von Impfstoffen in unbekannt Dimensionen retteten hunderttausenden Soldaten das Leben. Durch diese unbestreitbaren Erfolge konnte die Hygiene ihre Position im Kanon der medizinischen Leitwissenschaften neben der Chirurgie und der Inneren Medizin festigen. Mag der Erste Weltkrieg unter Historikern gemeinhin als „*the great seminal catastrophe of the twentieth century*“ gelten, war er für die wissenschaftliche Hygiene hingegen eine Erfolgsgeschichte.

Die Beantwortung der Frage, inwieweit bei den Hygienikern Politik und Propaganda, Kriegsverlauf und wissenschaftliche Vorstellungen in einem gegenseitigen Beziehungsgeflecht standen, erforderte eine differenzierende Betrachtung der originär wissenschaftlichen Tätigkeit und der politischen Positionen der Hygieniker.

Die politische Positionierung der Hygieniker erweist sich als ein komplexes Problem, da die Hygieniker innerhalb der deutschen Ärzteschaft eine inhomogene Gruppe waren, nicht was ihre politisch-ideologische Einstellung anbelangt, sondern in Bezug auf ihr politisches

Engagement. Darüber hinaus sind politische Äußerungen oder Stellungnahmen verflochten mit ihrem jeweiligen Betätigungsbereich innerhalb der Hygiene und kontinuierliche kriegsbezogene Aussagen die Ausnahme. Legt man die 64 % der Hygieniker zugrunde, die die *Erklärung der Hochschullehrer des Deutschen Reiches* unterschrieben haben, so kann man den Hygienikern eine kriegsbejahende, die Monarchie unterstützende, patriotische bis zum Chauvinismus tendierende Haltung zuschreiben. Ein ausgeprägtes Sendungsbewusstsein mit spezieller Metaphorik, wie es in den Aufrufen und insbesondere bei Max Rubner und Max von Gruber deutlich wird, entsprach dem Zeitgeist und dessen Werteordnung und wurde getragen von korrespondierenden politischen Überzeugungen. Die Hygieniker waren Sprachrohr der Regierung mit deren patriotisch gefärbten Siegesparolen, verstanden sich als Protagonisten des Zeitgeistes dem preußischen Militarismus verpflichtet, orientierten sich aber auch dem hypokratischen Eid folgend mit ihren Äußerungen bzw. Vorschlägen am Allgemeinwohl der deutschen Bevölkerung, soweit der Kriegsverlauf dies erlaubte. Besonderes Engagement zeigte Max Rubner in seiner Bewertung der Hungerblockade und deren Auswirkung auf die Nahrungsmittelversorgung. Zur politischen Speerspitze und zum *Spiritus Rector* in Fragen der Bevölkerungspolitik und der Rassenhygiene avancierte im Kriegsverlauf Max von Gruber, der wie kein anderer mit seinem alle Bereiche des politischen Spektrums umfassenden Engagement das politische Erscheinungsbild der Hygieniker prägte. Wie der größte Teil der deutschen Ärzteschaft standen auch die Hygieniker hinter der Verhaltensmaxime des Deutschen Kaiserreiches: „Für Kaiser, Volk und Vaterland!“